



HILFSWERK DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEI
Rundbrief Juli 2009, Jahrgang 8/1, 14. Ausgabe



VISION UND HERAUSFORDERUNG

Inhalt

Visionen für Mizigo

Ein Haus für alle...

Basisarbeit

Rund um Mizigo

Übergänge - Welten-Reisen

„Mache dich auf und werde Licht“

Wo Heimat geschieht...

NEU: *Spendenabsetzbarkeit gewährleistet*



EIN HERZLICHES GRÜß GOTT!...



...meinen Lieben in der Heimat!

Kaum zu glauben, dass es wieder an der Zeit ist, einen Beitrag für unseren Rundbrief zu schreiben. Ich schreibe diesmal von Mizigo aus. Obwohl wir nach wie vor eine kleine Gemeinschaft sind, haben wir bereits eine zweite Wirkungsstätte. Im Dezember habe ich erwähnt, dass unser Diözesanbischof Joseph A. Zziwa gebeten hat, die Leitung des diözesanen Bildungszentrums Mizigo zu übernehmen. Ich hatte vor dieser Aufgabe Angst und es fiel mir schwer, Kyengeza zu verlassen. Momentan pendle ich - und mein Herz - noch zwischen Kyengeza und Mizigo hin und her, d.h. wenn in Mizigo keine Veranstaltung ist, bin ich Kyengeza, manchmal auch einige Stunden oder einen Tag zwischendurch. Sr. Edith kommt einmal in der Woche und hilft uns tatkräftig. Doch das Wirken in Mizigo gewinnt für mich an Bedeutung, natürlich auch mit der Option, dass wir hier einen kleinen Konvent und eine Kapelle haben. Sr. Antonia hat die Leitung in Kyengeza übernommen. Die Farm und die Studenten stehen weiterhin unter meiner Obhut.

Wenn Sie unsere Arbeit näher kennen lernen oder auch Ihre Talente und Fähigkeiten - handwerklicher und kreativer Art, wie Maurer, Tischler, Gartenplaner,... - mit uns teilen möchten sind Sie herzlich willkommen. Danke und Vergelts Gott allen, die unsere Arbeit im Gebet und finanziell unterstützen.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

Titelbild: Sr. Elisabeth mit Bosco auf der Verbindungsstiege - einem Plätzchen, dass ihr besonders lieb geworden ist. Foto: Ingeborg Frick

VISIONEN FÜR MIZIGO

Meine Aufgabe ist es, für Unterkunft und Verpflegung zu sorgen und dafür, dass sich die Menschen wohl fühlen.

ES LIEßE SICH SO VIEL TUN

Mizigo liegt am Stadtrand von Mityana auf einer Anhöhe. Das Land Richtung Tal und der sich anschließende Hügel - mit Blick auf die gut ausgebaute Kampala-Mityana-Mubende-Straße - gehören dazu. Im Tal ist ein kleiner Fluss, eine seltene Kostbarkeit in Uganda.

Wenn ich die bereits bestehenden Gebäude und dieses Stück Land meditiere... es ließe sich so viel machen! Im Geist sehe ich einen kleinen Teich, vielleicht auch einen Fischpond, Wanderwege, eine Allee, einen Lärchenwald, Sitzbänke, Spielplatz... Der Hügel könnte als landwirtschaftliche Nutzfläche und als Gemüse- und Kräuter-Schaugarten verwendet werden.

HANDLUNGSBEDARF

Vorerst errichten wir einen Sicherheitszaun, der Gebäude und genügend Grünfläche umschließt, sodass sich die Menschen hier wohl fühlen können. Weitere Notwendigkeiten sind Solaranlage, Untergrundtank, Sanierung der Dächer und Errichtung einer Landwirtschaft für den Bedarf des Hauses und schließlich und endlich habe ich auch meine Vorstellungen für eine neue Küche. Einige kleinere Projekte haben wir bereits umgesetzt. Eine Natursteinstiege zum Gästehaus, eine kleine Mauereinfassung vor dem Haus, Vorhänge im Speisesaal, Geschirr, Bettwäsche, Handtücher,... wurden angeschafft und



zwei geflieste Etagenduschen und WC eingebaut, in jenem Trakt, wo die einfachsten Zimmer sind. Das war äußerst notwendig, denn nicht alle finden es idyllisch, nachts bei Mondlicht (bestenfalls mit einer Taschenlampe) zur Latrine zu wandern und dabei nicht zu wissen, wo sich möglicherweise der Weg mit dem einer Schlange kreuzt.

DANKE allen SpenderInnen, die mich nach der Aufbauarbeit in Kyengeza nun auch in Mizigo unterstützen.

All dies konnte größtenteils mit dem Einkommen des Hauses bestritten werden. Für größere Anschaffungen und bauliche Verbesserungen sind wir auf Hilfe angewiesen.

AFRIKANISCH KOCHEN

Das Kommen und Gehen der Gäste erinnert mich an das Kurhaus Aspach. Viele sagen beim Gehen: „Es war schön und wir werden wiederkommen.“

Das Kochen allerdings ist hier ganz anders. Wir kochen auf offenem Feuer, zeitweise in einem dafür vorgesehenen Raum, in dem es „zum Weinen“ ist, weil der beißende Rauch in die Augen sticht. Darum kochen wir oft im Freien. Da macht der Rauch nicht so zu schaffen, aber die Sonne, der Regen, der oft ganz plötzlich kommt und der Wind, der das Feuer verträgt, sodass es nicht den Kochtopf erhitzt, sondern die ohnehin nicht gerade kalte Umgebung, in der wir arbeiten.

Ein wichtiger Unterschied zu Aspach ist, dass ich hier keine Kalorien berechnen muss, im Gegenteil: je mehr auf dem Teller, umso besser.



EIN HAUS FÜR ALLE...

...Menschen der Diözese und darüber hinaus.
Ein Ort vielfältiger Begegnungen.

Afrikanisch kochen ist nicht so einfach. Die Menschen haben einen ausgeprägten Geschmacksinn für ihre Gerichte. So bin ich froh um die einheimischen MitarbeiterInnen. Manchmal versuche ich österreichische Einflüsse in den Speiseplan einzubringen, allerdings nicht bei Seminaren für Farmer, wo viele TeilnehmerInnen aus den Dörfern kommen. Andere Gruppen sind da offener. Mizigo wird nicht nur von der Diözese genützt. Vor allem die zwei großen Seminarräume, sie fassen bis zu 150 Personen, werden auch vom Bezirk für Besprechungen angefragt. Neulich haben die Volksschuldirektoren für ihre Konferenz einen Raum gemietet. Einmal mieteten sogar eine Gruppe von Moslem einen Raum für ihre Gebete und Besprechungen. Im Mai hatten 85 Priester mit Diözesanbischof Joseph Zziwa ihre jährlichen Exerzitien. Jugendgruppen waren hier zum Musiktraining. Diese erzählen zu Hause: Wir waren in unserem Mizigo!



Ja, Mizigo soll ein Haus für alle Menschen der Diözese sein. Auch die Nachbarn sind uns wohlgesinnt. Während größerer Veranstaltungen gucken die Nachbarkinder vorsichtig, ob etwas für sie übrig geblieben ist. Manchmal haben sie Glück. Dann sitzen sie stillschweigend am Boden vor einem großen Teller und essen mit den Fingern. Wenn der Sicherheitszaun errichtet ist, wird das nicht mehr so leicht sein... Auf dem Markt kann ich Eingekauftes auf meinem Auto liegen lassen, um noch schnell etwas zu holen. Niemand würde erlauben, dass jemand etwas von meinem Auto stiehlt. Das ist ein starkes Zeichen der Wertschätzung und Zugehörigkeit. Ich bin sehr dankbar dafür. Dank und Ermutigung erfahre ich sowohl von Seiten der Diözese als auch von den Menschen, die nach Mizigo kommen. Sie nehmen die Veränderungen aufmerksam wahr und freuen sich darüber. Diese und viele andere Erlebnisse schenken mir Freude und Mut.



STECKBRIEF - DIÖZESANES BILDUNGSZENTRUM MIZIGO

Drei Gebäude, 85 Betten

Erster Trakt: Großer Seminarraum, Küche, Büro und Kantine.

Büro und Kantine wurden nur als Abstellräume genutzt. Die Küche besteht aus zwei Feuerstellen mit defekten Rauchabzügen und einer Anrichte.

Zweiter Trakt: 3- und 4-Bettzimmer ausgestattet mit Betten und Moskitonetzen. Die Betten stehen so eng, dass die Gäste nur der Reihe nach ins Bett gehen und wieder aufstehen können. Ansonsten gibt es ein „Verkehrschao“ (siehe Bild Seite 2, li)

Dritter Trakt: Gästehaus mit 22 Einzelzimmern und 2 Doppelzimmern mit Dusche und WC, allerdings nicht verputzt und gefliest. Zwei der Zimmer sind mit Tisch und Sessel ausgestattet.

Angebote

Spiritualität, Kultur: Exerzitien, Musiktraining, Hochzeiten,...

Gesundheit: Aidsvorbeugung, Ernährung, Wasser

Landwirtschaft: Bewässerung, Gartenbau, Tierhaltung

Dauer der Seminare: 2 bis 6 Tage.

GRÜßWORT



Liebe Freunde unseres HILFSWERKES

Unser Hilfswerk in Uganda weitet sich aus und wird in Österreich aufmerksam und mit offenen Herzen und Händen wahrgenommen. Neue Kontakte werden geknüpft, Projekte und Aktionen zugunsten unseres Hilfswerkes durchgeführt und wir bekommen Anfragen um nähere Informationen, Fotos, Berichte und Vorträge.

Mit Freude blicke ich auch auf den Besuch von Bischof Zziwa der Diözese Mityana/Uganda in unserem Mutterhaus und im Kurhaus Aspach zurück, wo Bischof Zziwa die Küche besichtigte, in der Sr. Elisabeth 22 Jahre als Köchin gewirkt hat.

Dank der sorgfältigen Spendengebarung der Mitschwester und aller anderen erforderlichen Kriterien wurden wir in die Liste der begünstigten Spendenempfänger aufgenommen, d. h. dass Spenden an das „Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel“ nun steuerlich absetzbar sind. Auch das ist ein wichtiger Schritt für die vielfältige Aufbauarbeit in Uganda.

Nun wünsche ich Ihnen eine erholsame Sommerzeit und Gottes Segen!

Sr. M. Michaela Pfeiffer



Von li nach re: Generaloberin Sr. Michaela, Sr. Emmanuela - Oberin im Kneipp Kurhaus Aspach mit ihrem Gast aus Uganda: Bischof Zziwa.

BASISARBEIT



So sehr mit die Not zu Herzen geht, so sehr bin ich dankbar für jede Möglichkeit Gutes zu tun und so oft tue ich es mit „heimatlicher Unterstützung“. Vergelts Gott! Sr. Edith

Die Weltwirtschaftskrise ist auch in Uganda schmerzlich spürbar, z.B. kostet jetzt 1 kg Bohnen (Grundnahrungsmittel) 1.800,- UgS, statt der 800,- UgS vor der der Krise! Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. So ist es mir ein besonderes Bedürfnis „Danke“ zu sagen. Jede Gabe ist für die Armen, die zu uns um Hilfe kommen, wie ein Rettungsanker.

Neben vielen anderen Aufgaben, von denen ich noch berichten werde, helfe ich einmal pro Woche in Mizigo - auch als Zeichen der Hilfsbereitschaft und Verbundenheit. Sr. Elisabeth hat als Managerin alle Hände voll zu tun. Wenn ein Kurs stattfindet, muss sie ihn bei der Diözese melden, Lebensmittel einkaufen, genügend Mitarbeiter einteilen, veranlassen, dass Seminarräume und Zimmer vorbereitet sind... Dazu ist anzumerken, dass die Kurse oft äußerst kurzfristig bekannt sind, d.h. es müssen alle sehr flexibel sein. Seit Jänner waren nahezu ständig drei bis vier Veranstaltungen pro Woche. Das ist derzeit noch sehr herausfordernd, weil keine fixen Mitarbeiter angestellt sind. Sr. Elisabeth arbeitet mit 1-2 Frauen, die sie stundenweise bezahlt.

Denis, der Co-Manager in Mizigo, nimmt in Abwesenheit von Sr. Elisabeth Anmeldungen entgegen, hilft beim Einteilen der Kur-

se, beim Einkaufen und mäht die großen Rasenflächen. Er hat bereits mit der vorigen Managerin zusammengearbeitet.

Mizigo ist zunächst eine Herausforderung, um den „afrikanischen“



Sr. Edith mit Mag. Pleger vor dem ersten oberen Gebäude in Mizigo.

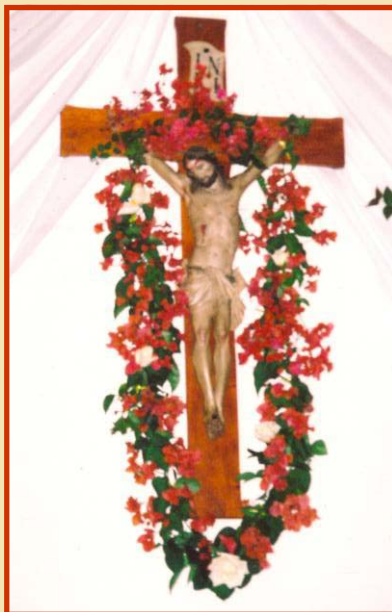
Standard herzustellen und in-stand zu setzen, was in den vergangenen 15 Jahren schadhaft geworden ist und auch die zahlreichen Schädlinge zu bekämpfen, die hier den Menschen zusetzen. Bisher wurde nur geputzt, wenn ein Kurs stattfand und das war einige Male im Jahr. Alles in allem: es wartet noch sehr viel Arbeit auf uns.

Bosco, William und Fred unterstützen uns. Sie haben hinter dem dritten Gebäude schon viel gearbeitet. Mit dem Panga Äste abgehackt und das mannshohe Elefantengras „gemäht“. Zu dieser Arbeit müssen sie mit Stiefeln unterwegs sein, weil es dort viele Schlangen gibt. In der ersten Halle gibt es bereits Vorhänge, die Sieglinde und ich genäht haben. Zwei Hallen sind schon geputzt.

Sr. Elisabeth und allen, die ihr helfen ein großes Danke für ihren Einsatz. Es ist staunenswert, was schon alles geleistet wurde.

Sr. M. Edith Staudinger

ZEICHEN DER DANKBARKEIT...



...für Sie: das Bild mit dem geschmückten Altarkreuz unserer Pfarrkirche. In einer persönlichen Notlage schmückte ich die Wunden Jesu mit Rosen. Die rote Rose gilt unter Verliebten als Zeichen der Auserwählung und Liebe. Viele Menschen dankten mir dafür, weil sie das geschmückte Kreuz im Herzen anrührte. Zu diesem Zeitpunkt waren meine Spenden fast aufgebraucht. Im Vertrauen auf Gott verwendete in den letzten Rest um Rosen zu kaufen. Gott hat mein Vertrauen angenommen. Ich erlebte, wie sich meine Not in Freude und Glück gewandelt hat.

Gott ist groß und wunderbar!

Im Vertrauen habe ich alles gegeben und alles und noch viel mehr zurückgeschenkt bekommen.



Ich unterrichte weiterhin in der Primary School Nähen mit der Hand, z.B. Grundstiche, Knopflöcher, Sticken,... Makubuya Milly (Bild) - Berufschulabschluss in Zigoti - lernt nun den Mädchen das Nähen an der Tretnaschine. Ja, in Zukunft werden die Mädchen ihre Schuluniformen selbst nähen! - Seit ein paar Wochen arbeite ich auch einige Stunden/Woche im Kindergarten. Sr. Edith

RUND UM MIZIGO

Mizigo aus der Sicht von Mag.a Birgit Gallistl, Erlebnisse auf dem Markt und wie mit einer Spende der Weistracher Firmlinge geholfen werden kann, Studenten leisten kräftige Unterstützung beim Aufbau von Mizigo

MIZIGO - WENN VIELE GEMEINSAM TRÄUMEN...



Mag.a Birgit Gallistl erzählt über Mizigo: „Sr. Elisabeth und Sr. Edith arbeiteten gerade an ihrem neuen „Projekt“ - dem diözesanen Bildungszentrum in Mityana, das ihnen vom Bischof anvertraut wurde und sie nun „auf Vordermann“ brachten. Das wollte ich natürlich sehen und so lud mich Sr. Elisabeth zur „Besichtigung“ ein. Einige junge Leute arbeiteten fleißig: putzen, kochen, Rasen mähen,... - alles wird wieder flott gemacht und gemeinsam angepackt. Ja, es ist so: ‚Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.‘ Sr. Elisabeth zeigte mir das Gelände, erzählte von den Herausforderungen und den Visionen, was man nicht alles mit diesem großen Stück Land machen kann. Das hat mich fasziniert! In einem Land wie Uganda ganz große Visionen zu haben, wo oft schon der Alltag und kleine Dinge sehr mühsam, schwierig und herausfordernd sein können! Diese Begeisterung steckte mich an. Ja, so vieles ist möglich, wenn am Beginn eine Vision steht, der viel Tatkraft und Mut folgen, denn es gibt auch Hürden zu überwinden.“

DIE 7JÄHRIGE KOBOJJA JENAVIVA IST HERZKRANK

Sr. Elisabeth schreibt an die Firmlinge der Pfarre Weistrach, die sich eingesetzt haben für die „Not der Welt“. „Jeden Sonntag kommen Kinder und Jugendliche, die nicht (mehr) zur Schule gehen können, weil Mutter, Vater, Großmutter oder wer immer für sie gesorgt hat, nun auch gestorben ist. Eure Spende von € 400,— kommt einem Kind zugute, das nicht zur Schule gehen kann, weil es schwer herzkrank ist. Ich gehe fast täglich auf den Markt einkaufen. Dort gibt es ein buntes Durcheinander von Bohnen, Mais, Erdnüsse, Kraut, Süßkartoffel, Kassava, Yam, Koch- und Süßbananen, Nakati, Toddo, Passionsfrüchte, Papali, Melonen, Ananas... Diese guten Früchte können allerdings nur reiche Leute kaufen. Die armen Leute können sich Bohnen und Maismehl leisten, ev. noch Kochbananen. Mir fiel schon längere Zeit eine junge Frau auf, die Erdnüsse weiterverkaufte. Sie hatte ein sorgenvolles Gesicht. Eines Tages erzählte sie mir von ihrem schwer herzkranken Kind, dass dringend ärztliche Hilfe benötige. Arztkosten sind überall hoch und hier gibt es keine Kranken-

versicherung. Ich schickte sie zu einem mir bekannten Arzt, der feststellte, dass eine Herzoperation notwendig ist. Als Arzt könne er in die Wege leiten, dass das Kind kostenlos operiert wird. Darüber hinaus sind jedoch die Transportkosten nach Kampala und Kosten für die Voruntersuchungen zu begleichen.

Mit eurer Spende kann ihr geholfen werden. Auch das Gesicht der Mutter würde dann nicht mehr so traurig sein, wenn sie auf dem Markt ihre Erdnüsse verkauft.

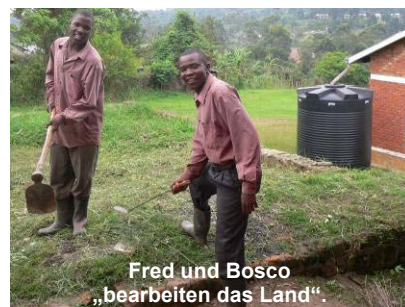
Kyobojja Jenaviva am Hauseingang. Ein Tuch verbirgt die ärmliche Wohnung.



LEBEN FÖRDERN

Ich bin dankbar, dass ich weiterhin jungen Menschen eine solide Schul- oder Berufsausbildung als Start ins Leben mitgeben darf. Außerdem leisten sie hier in Mizigo gute Arbeit. Es sind ja nur wenige, denen wir helfen können, aber für diese bedeutet es viel. So oft erfahre ich von tragischen Situationen:

- Kürzlich musste einer „meiner“ Studenten - Apola - zu seiner Familie, weil die Mutter operiert werden musste. Das Spital verlangte 300.000,- UGS - ca. 100 Euro. Seine Mutter, die Witwe ist, und seine 13jährige Schwester können das nie aufbringen und die wenigen Verwandten sind selber arm...
- Ein 14jähriges Mädchen bat um Schulgeld. Sie ist Waise und ihre Großmutter kann das Schulgeld nicht bezahlen. Schon eineinhalb Jahre geht sie nicht zur Schule. Als ich ihr sagte, ich könne niemand mehr in das Schulgeldprogramm aufnehmen, bat sie, wenigstens arbeiten zu dürfen. Aber dafür ist sie noch zu jung...
- Im Mizigo gab ich einer Witwe Arbeit, die sieben Kinder und einen kranken Vater zu versorgen hat. Als ich erfuhr, dass sie oft zu Fuß die 8 km nach Mizigo kam, um Fahrgeld zu sparen, legte ich ihr nahe, doch bei den Kindern zu bleiben. Sie war ja bereits müde, wenn sie ankam. Ihre Reaktion: „Schwester, was wird mit meinen Kindern?“ So entschloss ich mich, zwei ihrer Kinder in das Programm aufzunehmen. Sr. Elisabeth



Fred und Bosco „bearbeiten das Land“.

ÜBERGÄNGE - WELTEN-REISEN

Sr. M. Margit Zimmermann: „Manchmal erfahren wir den Schutz Gottes in besonderer Weise.“



Harriet, die Sozialarbeiterin der Pfarre, wohnte während des Heimaturlaubs von

Sr. Antonia bei uns. In dieser Zeit starb ihr Onkel. Am Begräbnis in Kabule (eine Außenstation unserer Pfarre), am 3. Juni, dem Hochfest der ugandischen Märtyrer, nahmen nur P. Paul und ich

teil, weil alle anderen den Festgottesdienst in Namugongo mitfeierten. Als wir ankamen war soweit alles vorbereitet. Mit einfachen Mitteln hatten sie ein „Zelt“ errichtet, zum Schutz vor Sonne und Regen während des Gottesdienstes. Es sah nicht sehr

stabil aus. Es war auch nicht wasserdicht - wie sich später herausstellen sollte. Der Holzsarg mit dem Verstorbenen stand am Eingang des Zeltes am Boden. Einige Verwandte und Nachbarn die wahrscheinlich Nachtwache bei dem Verstorbenen hielten, hatten sich rundherum niedergelassen. Etwas abseits, unter den Bäumen, kochten einige Frauen Bohnen und Kassava (Wurzeln eines Strauches) - das Trauermahl. Vor dem Haus stand ein kleiner Tisch, der als Altar dienen sollte. Eine Polsterbank und einige Sessel waren für Priester und Ministranten gedacht. Unter dem Zelt dienten einfache Holzbänke als Sitzgelegenheit. Einige Gruppen von Frauen lassen sich einfach im Bananenhain nieder und folgten von dort aus dem Geschehen. Zu Beginn breiteten Männer getrocknete Bananenblätter und -rinde - „bananafibre“ - neben dem Sarg aus. Sie öffneten den Sarg und deckten das Gesicht des Verstorbenen nochmals ab. Es begann ein lautes Wehklagen der nächsten Angehörigen. Auf die getrockneten Blätter wurden drei „barkcloth“ Tücher ausgebreitet und darüber ein wunderschön

Das Begräbnis hat in der afrikanischen Kultur einen hohen Stellenwert. Es wird der Übergang eines Menschen von dieser in eine andere Welt gefeiert.

gemusterter Gomez (National-Tracht der Frauen). Harriet erklärte mir, es sei ein Zeichen dafür, das Teuerste hinzugeben. Das braune „barkcloth“ ist aus der Rinde des Barkbaumes und der Rohstoff der ursprünglichen Bekleidung. Die Männer wickelten nun den Verstorbenen in alle diese Tücher und legten ihn wieder zurück in den Sarg. Nun konnte der Gottesdienst beginnen. P.

Paul predigte eindrucksvoll und Hoffnung spendend. Währenddessen wurde es immer dunkler und kohlrabenschwarze Gewitterwolken zogen heran. Die Predigt war beendet und es fielen die ersten großen Tropfen. Dazu erhob sich ein heftiger Wind. Kurzer

darauf öffneten sich alle „Schleusen des Himmels“. Die Leute flüchteten in ein paar parkende Kleinbusse und in die nahen Häuser. P. Paul und ich blieben in der Hoffnung, dass es bald vorübergehen würde. Doch zunächst wurde der Sturm noch heftiger und es begann auch noch zu hageln. Wir waren nass

bis auf die Haut. Das Zelt hielt diesem heftigen Sturm nicht stand. Der Wind war so stark, dass ich Mühe hatte zu atmen. Ich hatte Angst, mir war als sei meine letzte Stunde gekommen. So lief ich zur Hauswand, um dort ein wenig Schutz zu haben. Dabei rutschte ich aus, hörte von den Frauen im Bananenhain einen Aufschrei und fühlte, dass etwas auch mich fiel. Wahrscheinlich ein Pfeiler des Zeltes, dachte ich, aber es waren die Ausläufer einer Baumkrone. Eine Frau eilte mir zu Hilfe und zog mich den Hügel hinauf und schob mich in ein parkendes Taxi. Die Leute rückten zusammen und machten mir Platz. Als ich mich umsah, sah ich kein Zelt und kein Haus sondern nur Blätter und

Äste. Es war die Krone eines riesigen Baumes, den das Unwetter entwurzelt hatte und der direkt auf das Zelt gefallen war. Ein zweiter Baum hatte das Dach von Harriets Haus gestreift. Zwei Menschen waren direkt vom Stamm des Baumes getroffen worden und mussten nach Kampala ins Spital gebracht werden. Auch merkte ich, dass sich P. Paul sichtlich Schmerzen hatte. Während einige Männer das Grab wieder herrichteten, feierte P. Paul die Hl. Messe mit den völlig durchnässten Trauergästen zu Ende. Für die Aussegnungsgebete musst der Sarg unter Blättern und Ästen hervorgeholt. Danach trugen sechs Männer den Sarg zum Grab und der Verstorbene wurde zur letzten Ruhe gebettet. Hier wird das Grab sofort zugeschüttet und zugemauert. Die Leute harrten unter Gesang und Gebet aus, bis nach ca. 20 Min auch dieser Vorgang vollendet war. Nun kehrten alle zum Haus zurück bekamen einen Teller mit dampfenden Bohnen und Kassava. Wie dankbar waren wir für das warme Mahl.

Am übernächsten Tag kam ein Student und fragte: „Im Radio habe ich gehört, dass Sie von einem Baum getroffen worden sind. Wie geht es Ihnen?...“ - Ja, Gott sei Dank, geht es mir gut.

An dieser Stelle möchte ich für alle Grüße, Briefe und das Gebet Danke sagen. Gott möge Sie alle und die Ihren segnen und reichlich vergelten.

Sr. M. Margit Zimmermann



„MACHE DICH AUF UND WERDE LICHT!“

Sr. Antonia denkt auf ihrer Pilgerreise in Spanien - im Rahmen ihres Heimatbesuches - über die missionarische Ausrichtung im Geist des Evangeliums und unserer Kongregation nach.

Ich weiß, es ist nicht Weihnachten! Wir stehen im Mai und ich pilgere gerade in Spanien auf den Spuren der hl. Teresa von Jesus und des hl. Johannes vom Kreuz.



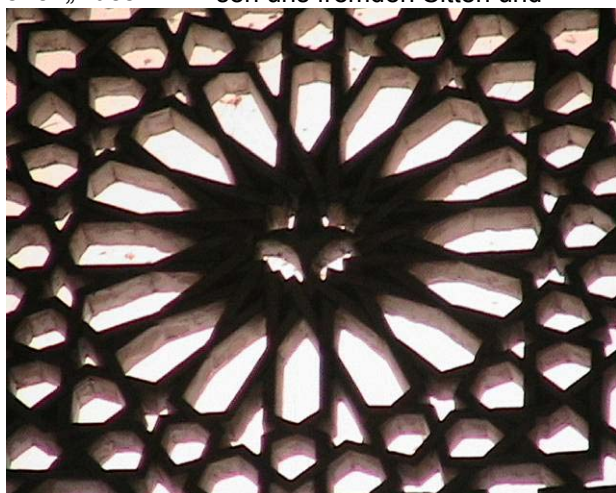
Gruppenfoto an der Stadtmauer von Avila, Spanien - im Hintergrund eine Skulptur der hl. Teresa von Avila

Was mir von den Erlebnissen hier besonders zu Herzen ging, kann ich am besten so ausdrücken: „Mache dich auf und werde Licht!“ Ich lade Sie ein, mit mir das Bild unten anzuschauen. Was sehen Sie? Eine Blume oder vielleicht einen Stern? - Wie immer Sie es sehen mögen: es ist ein geheimnisvolles Gebilde aus Stein, Schatten und Licht - schön und zugleich verheißungsvoll - wegen des Lichtes.

„Mache dich auf und werde Licht!“

- Das ist für mich **Auftrag Jesu**: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,15).
- **Sendung der Kirche**: „Dass Christus sichtbar sei“ (II. Vatikanum)
- **Zentrum der Karmelspiritualität**: „Die Seele ist wie ein Kristall, in dem das Licht Gottes widerstrahlt“ (vgl. Teresa von Jesus)

Bild: Fenstermotiv aus dem zauberhaften maurischen Gebäude der „Alhambra“. Stadtborg von Granada, Spanien.



Alles zusammen ist eine Herausforderung! Unbekannte Horizonte verlangen Gewohntes und Vertrautes zurück zu lassen, Schritt für Schritt auf Neues zuzugehen, sich davon berühren zu lassen und es letztendlich zu verinnerlichen - das Neue, das zuerst blendet und die Aufmerksamkeit gefangen nimmt.

„Mache dich auf und werde Licht!“
„Gott, Du mein Gott, Dich suche ich. Meine Seele dürstet nach Dir. Nach Dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser. Darum halte ich Ausschau nach Dir im Heiligtum, um Deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.“ (Psalm 63)

Über Kilometer und Jahrtausende hinweg immer noch die gleiche Sehnsucht: „Gott, Du mein Gott, dich suche ich.“

Fremdes Klima, fremde Sprache, fremde Sitten, fremde Kultur, fremde Gefahren erwarten den Pilger. Doch der Ruf des Lichtes ist stärker.

„Mache dich auf und werde Licht!“
Das verlangt loslassen, dem ersehnten Licht auf unbekanntem Wegen entgegenwandern, geführt durch das Licht, pilgernd unterwegs sein: vorwärts, aufwärts, rückwärts, abwärts...

Was bleibt ist die Sehnsucht. Pilgernd nähern wir uns dem Horizont, berühren viele Welten, verkosten Freude und Bitterkeiten, Erfüllung und Verlassenheit, passen uns fremden Sitten und

Kulturen an. Was bleibt ist die Sehnsucht nach dem Licht. Ist es nicht schon nahe? Da vorne, noch ein Stück gehen...

„Mache dich auf und werde Licht!“

Werde Licht, werde Kristall.

Mission ist Pilgern.

Pilgern ist Läuterung.

Läuterung ist Licht werden.

Dass Christus, das Licht, sichtbar werde!



GANZ PERSÖNLICH



„Liebe Frau Fröschl, liebe Kinder der Volksschule Walding! Ich freue mich mit den Kindern der Little Flower School über Eure kräftige Unterstützung mit € 600,—! Damit können arme Kinder und Kinder, die sich schwer tun, besser gefördert werden. Eure Zeichnungen auf der Sammelbox, die Ihr dazugegeben habt, haben nun schon eine weite Reise gemacht und erinnern an der Wand der Little Flower School an Euer offenes Herz und halten in uns die Erinnerung an Euch und die Dankbarkeit für Eure Hilfe lebendig. Alles Gute wünscht Euch

Sr. Antonia Dulong und die Kinder der Little Flower School



Die Waldinger Erstkommunionkinder auf Besuch im Mutterhaus - im Bild: Besichtigung der Paramentenwerkstatt. Von ihnen ging die Initiative aus und „steckte“ die ganze Schule an.

WO HEIMAT GESCHIEHT...

Mag.a Birgit Gallistl: ... Mein Besuch bei den Marienschwestern aus Linz in Uganda

Mein Name ist Birgit Gallistl. Ich habe in Linz Soziologie mit den Schwerpunkten soziale Arbeit und Entwicklung studiert. Dazu gehört auch eine Reise in ein so genanntes Entwicklungsland. Auch interessierte mich der Einfluss der Kirche in diesen Ländern. Wer geht heute noch auf Mission? Was wird da gemacht? Wie stehen die Menschen zur „weißen Mission“? usw.

Am 10. Feb. brach ich für drei Monate nach Uganda auf, wo ich im Süden am *Lake Bunyonyi* in einem Projekt freiwillig mitarbeiten wollte. Da jedoch zur selben Zeit sehr viele Freiwillige aus Europa im Projekt arbeiteten, packte mich die Reiselust und ich machte mich auf den Weg, um Menschen aus Österreich in Uganda zu besuchen. Sr. Elisabeth sagte mir, dass ich jederzeit vorbeikommen kann. Am 30. März brach ich von Kampala ganz allein auf in Richtung Mityana - mein erstes

eigenständiges Reiseerlebnis in Uganda. Bei meiner Ankunft wurde ich von der ersten Minute an sehr herzlich aufgenommen. Sr. Antonia war schon bei den Reisevorbereitungen, für sie ging es in ein paar Tagen auf Heimatbesuch. Am Anfang war es für mich ganz ungewöhnlich plötzlich wieder auf Deutsch - nein, sogar Mühlviertlerisch - reden zu können. Zu Beginn konnte ich gar nicht so schnell wechseln und die Gedanken kamen mir noch allzu oft in Englisch in den Sinn - doch die Umstellung war schnell passiert und ich genoss die Muttersprache, den Dialekt meiner Heimat zu sprechen. Dann lernte ich Sr. Margit kennen. Mit ihr war ich viele Stunden unterwegs zu Besuchen bei Einheimischen. Sie erzählte mir viele Geschichten aus der (Missions-)Arbeit, Probleme, Herausforderungen, schöne Erlebnisse,... Ich bekam einen guten Eindruck von der Arbeit, die die

Schwestern dort täglich erbringen: Kindergarten, Schule, Landwirtschaft, medizinische Grundversorgung, Kirche und ganz neu das Bildungszentrum.

Tag für Tag ließen mich die Schwestern an ihrem Alltag teilhaben, luden mich zum Gebet ein, wir aßen gemeinsam zu Mittag und zu Abend - Poscho und Bohnen -, viel haben wir geredet, gelacht, diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht. Doch leider musste ich wieder zurück in mein Projekt - die Zeit verging zu schnell. Von Österreich aus ist es oft mühsam und schwierig einen Freiwilligeneinsatz im Ausland zu organisieren, doch ist man erst mal dort ergeben sich sehr viele Möglichkeiten...

Ich möchte mich bei den Schwestern für die herzliche Aufnahme, die Ruhe, das Vertrauen, die offenen Gespräche, die lebendigen Erzählungen, den Erfahrungsaustausch,... sehr, sehr herzlich bedanken - es war eine wunderschöne Zeit und ich schöpfte daraus sehr viel Kraft für meine weitere Zeit in Uganda.

Wer weiß, vielleicht führt mich der Weg wieder mal zurück oder es gibt eine Begegnung in Linz, wenn eine der Schwestern für ein paar Wochen in ihr Mutterland zurückkehrt...

Für die weitere Arbeit wünsche ich von ganzem Herzen alles Gute, viel Kraft und Gottes Segen!

Mag.a Birgit Gallistl



Erfahrungsaustausch im Sr. Margit und Sr. Edith im Dinningroom in Kyengeza



Begegnung auf der „Wanderschaft“ mit Sr. Margit

NEU! SPENDENABSETZBARKEIT

Mit der Vereinsgründung „Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel“ und dem positiv stattgegebenen Antrag auf Aufnahme des genannten Vereins in die Liste der begünstigten Spendenempfänger, sind nun Ihre Spenden rückwirkend mit 1.1.2009 steuerlich absetzbar. Weitere Information zu der am 11. März 2009 beschlossenen Spendenabsetzbarkeit finden Sie unter www.bmf.gv.at.

Ihre Spende adressieren Sie an das „hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel“ mit der gewohnten Bankverbindung und einem Vermerk zum Verwendungszweck.



Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz - Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21
E-Mail: mutterhaus@marienschwestern.at - www.marienschwestern.at

Bankverbindung: Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel: Konto Nr. 01 00094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
Ein Vermerk wie z.B. Schulgeld, Kranke,... ist hilfreich für die Zuordnung der Spenden.
IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L

Fotos: Archiv Marienschwestern vom Karmel, I. Frick, B. Gallistl, H. Hinterreiter, W. Pleger, M. Staudinger